

Gott suchen im Abschied

von Adrian Lenglet OSB

Am Dreifaltigkeitssonntag 2011 hat sich der Konvent der Abtei Siegburg verabschiedet. In der Einladung schrieben die Mönche: „Diese Wende in der Geschichte des Michaelsberges möchten wir an unserem letzten gemeinsamen Tag würdigen und laden ein zu Liturgie, Musik und Begegnung.“ Zwischen dem Pontifikalamt

mit Erzbischof Joachim Kardinal Meisner und der Vesper mit Abtpräses Bruno Marin OSB, Rom, bestand Gelegenheit zur Begegnung auf dem Klostergelände. „Erbe und Auftrag“ dokumentiert die Predigt, die Abt Adrian Lenglet OSB aus der niederländischen Abtei Vaals bei der Vesper gehalten hat.

Bevor Menschen auseinandergehen, die sich lieben, bezeugen sie ihre innige Einheit. So war es bei David und Jonathan (1Sam 20,41). So war es bei Jesus selbst und Seinen Jüngern am Tisch des letzten Abendmahls. So war es bei Paulus, als er sich an der Küste von Milet zum letzten Mal mit den Ältesten von Ephesus traf (Apg 20, 17–38). So erleben wir alle es heute an diesem Tag geschwisterlicher Begegnung.

Wir folgen damit freilich – vielleicht ohne uns dessen bewusst zu sein – zugleich einer Aufforderung des heiligen Benedikt. Er hat ja seiner Regel ein Kapitel hinzugefügt *Über die Brüder die auf Reisen geschickt werden*. Dort heißt es: *Die Brüder, die auf Reisen geschickt werden, sollen sich dem Gebet aller Brüder und des Abtes empfehlen* (RB 67,1). Heute treffen wir uns zu diesem Gebet für unsere Mitbrüder, die vom Michaelsberg weggehen werden.

Wir brauchen einen solchen Augenblick der innigen Einheit. Wir brauchen ihn zuallererst, um unsere Dankbarkeit und unsere Freude auszudrücken. Die Geschichte dieser Gemeinschaft kann nicht zu Ende gehen, ohne dass das dankbare Bewusstsein für alles, was uns hier geschenkt wurde, zur Sprache kommt. Diese Geschichte kann nicht abgeschlossen werden, ohne dass wir uns erneut freuen an dem, was auf diesem Michaelsberg in den letzten hundert Jahren geschehen ist.

Wir bringen uns ins Gedächtnis, mit wieviel Hingabe in dieser Mönchsgemeinschaft Gott gelobt und verkündet und ihm gedient worden ist. Wir gedenken der Neugründung am 2. Juli 1914, der Zerstörung 1944, des Neaufbaus nach dem Krieg. Wir gedenken vor allem der zahlreichen Mönche, die hier lebten in der Stille, im Gebet, im gegenseitigen Dienst, im Dienst an allen, denen sie dienen konnten – hier oben auf dem Berg oder unten in der Stadt.

Auch beim letzten Mahl Jesu mit den Jüngern, auch an der Küste von Milet ging der Blick nicht zurück auf ein Scheitern, sondern auf das vollbrachte Werk Gottes. Dieses Werk war Jesus anvertraut, es war Paulus anvertraut, und sie haben sich ihm mit all ihren Kräften gewidmet. So dürfen auch wir zurückschauen

auf das Werk Gottes, das hier in dieser Abtei während fast hundert Jahren verrichtet worden ist, und seiner in Dankbarkeit gedenken.

Wir brauchen diesen Tag der brüderlichen Einheit gerade heute, um noch einmal in aller Klarheit für- und miteinander zu bezeugen, was uns in all diesen vergangenen Jahren verbunden hat und auch weiterhin verbinden wird. Am Tisch des letzten Abendmahles hat der Herr durch die Fußwaschung und durch die Gabe Seines Leibes und Blutes sichtbar gemacht, was Ihn zutiefst mit Seinen Jüngern verbindet: eine Verbindung ganz vom Vater her und auf den Vater hin. Paulus seinerseits bezeugt in Milet, wie der Herr Jesus die Mitte gewesen ist von allem, was er in diesen Jahren getan und gelehrt hat. Er und die Ältesten in Ephesus sind miteinander eins gewesen in der gemeinsamen *Sorge für die Kirche Gottes, die [Gott] sich durch das Blut Seines Sohnes erworben hat* (Apg 20,28).

Heute machen auch wir uns bewusst, was uns zusammenhält: Es ist die Suche nach Gott. Es ist das gemeinsame Verlangen, unseren Herrn Jesus Christus kennenzulernen, Ihn täglich mehr zu lieben, auf Ihn all unsere Hoffnung zu setzen. Die Liebe zu Ihm hat uns immer wieder zusammengeführt. Seine Treue hat uns nie verlassen. Sie war und ist und bleibt die Quelle unserer Einheit.

Exodus und Verheißung

Freude erfüllt uns in der Erfahrung dieser brüderlichen Einheit. Gerade heute, da wir vor einem Abschied stehen, vor einem Exodus. Solch ein Exodus aber, solch ein Ereignis des Wegziehens, steht in der Heiligen Schrift immer unter dem Heilswillen Gottes. Ein solches Weggehen, ein solcher Auszug ist nie ohne Verheißung. Im Gegenteil: Wir Menschen spüren zwar vor allem die Tränen, die Angst, die Ungewissheit; Gott aber weiß, warum und wohin Er sein Volk führt. Freilich führt Er es oft hinaus in die Wüste oder ins Exil. Zutiefst jedoch strebt der Weg des Auszugs auf ein noch herrlicheres Land hin.

Gerade in der Erfahrung der Wüste und des Exils entdeckt das Volk die bedingungslose

Bundestreue Seines Gottes. Wo hat unser Herr Jesus Christus selbst die Treue Seines Vaters gewaltiger und überwältigender erlebt und dadurch auch verkündet als gerade in Seinem Exodus durch den Tod hindurch? Gilt nicht das Gleiche für Paulus, für den heiligen Benedikt, für alle, die uns auf diesem Michaelsberg vorgegangen sind? Ist es doch nicht das erste Mal in der tausendjährigen Geschichte dieser Abtei, dass ein Auszug geschieht.

Der Michaelsberg bleibt. Die Gemeinschaft geht. So heißt es im Programmblatt dieses Tages. Aber können wir es nicht genauso gut umkehren und sagen: Die Mönche bleiben und der Michaelsberg geht? Was wir sind als Mensch, als Christ, als Mönch, bleiben wir, wie sehr auch die Orte sich ändern und die Lebenswege sich scheiden mögen. Im inner-

sten sind wir doch alle Gottsucher, unabhängig vom Ort und den äußeren Umständen. Sind wir nicht alle *auf der Suche nach einer bleibenden Stadt*? Selbst der Michaelsberg könnte nie unsere Erwartungen voll erfüllen. Wir alle sind *Fremde und Gäste auf Erden*. Wir *suchen eine bleibende, bessere Heimat*. *Darum schämt sich Gott unser nicht, Er schämt sich nicht, unser Gott genannt zu werden; denn Er hat für uns eine Stadt vorbereitet* (vgl. Hebr 11, 13–16).

Liebe Brüder und Schwestern! *Euer Herz lasse sich nicht verwirren* (Joh 14,1). Der Herr erwartet uns, immer neu, an dem jeweiligen Ort, den Er für uns vorbereitet hat. Er sei unser Weg, durch jede Art von Sterben hindurch auf das wahre Leben hin, zum Vater, im Heiligen Geist.